

Prof. Dr. Maren Lorenz

*Call for papers***„Historische Perspektiven auf die Essentialisierung und Biologisierung von Geschlecht“***Interdisziplinäres Symposium des Arbeitskreises für Historische Frauen- und Geschlechtergeschichte
(AKHFG) 06./07. Juli 2017 an der Ruhr-Universität Bochum*

Die aktuellen Debatten um Geschlecht und Geschlechterverhältnisse finden vor dem Hintergrund zweier Entwicklungen statt: Zum einen hat sich die Kategorie Geschlecht nach heftigen Auseinandersetzungen inzwischen als Teil des wissenschaftlichen Kanons etabliert. Sie ist sowohl in methodischen, theoretischen wie empirischen Überlegungen zu einer intersektionalen oder relationalen Kategorie arriviert. Diese Etablierung wie auch die gegenwärtige Aufwertung der Kategorie Geschlecht als Bestandteil und Grundlage von Exzellenzprogrammen heißt allerdings nicht, dass sie nicht auch immer noch additiv als statistische Größe oder in beschreibender Perspektive verwendet wird. Zum anderen hat sich in den letzten Jahren unter dem Argument einer angeblich falsch verstandenen Gleichberechtigung eine so genannte „Anti-Genderismus“-Debatte in der politischen Diskussion konsolidiert, die stellenweise Züge eines Kulturkampfes annimmt. In häufig aggressivem Ton artikuliert sie reaktionäre Positionen, nach denen das Geschlecht eines Menschen weitgehend biologisch bestimmt sei und nicht zu hinterfragende, als „natürlich“ und „gesund“ ausgegebene, meist patriarchal-hierarchische Lebensweisen legitimiert – wenn nicht sogar eingefordert – werden. Diese „Fakten“ zu ignorieren, so die „Anti-Gender-Aktivist/innen“, führe sowohl das Individuum als auch die Gesellschaft in die Irre.

Zunehmend werden aus diesen Positionen Angriffe gegen die Genderforschung und einzelne Vertreter/innen abgeleitet, die weit über die wissenschaftliche Debatte hinausgehen und dabei die Deutungshoheit über zentrale gesellschaftliche Rahmenbedingungen beanspruchen. Gerade weil sich die Geschlechterforschung von Anfang an als gesellschaftskritischer Ansatz verstand, fordern diese konträren Entwicklungen aktuell heraus, ihre Konzepte und Diskurse in historischer Perspektive neu zu positionieren.

Eine der bekanntesten Konzeptualisierungen formulierte Joan W. Scott 1986 („Gender: A Useful Category of Historical Analysis“), als sie *gender* zur sozial organisierten Beziehung erklärte. Dieser dekonstruktivistische Ansatz rückte den relationalen Charakter normativer Definitionen („perceived differences“) von Weiblichkeit und Männlichkeit in den Fokus. Damit wurde der Blick von Frauen als *Geschlechtskollektiv* hin zu den sozialen Verhältnissen verschoben, die in ihren jeweils historisch spezifischen Zusammenhängen untersucht werden sollten. In ihrem Millennium-Aufsatz von 2001 („Millennial Fantasies“) bekräftigte sie diesen Ansatz, auch wenn sie *gender* nicht länger als nützliche Kategorie betrachten will. Scott sieht den Begriff durch den unkritischen Gebrauch in Politik und Wissenschaft nicht länger in der Lage, anti-affirmativ zu funktionieren und biologische Determinierungen kritisieren zu können - ein Problem, das dem deutschen Terminus *Geschlecht* von Anfang an inhärent war.

Historiker/innen aber auch Forscher/innen anderer Disziplinen gingen immer wieder auf die Suche nach den historischen Konsolidierungsprozessen der ideologischen Geschlechterdiskurse und ihren sozialen Praxen. Die Naturalisierung, Essentialisierung und Biologisierung von Körperwissen und kulturellen Praktiken, empirischen Beobachtungen und Sehgewohnheiten, Blickregimes und physischen Gegebenheiten waren dabei zentrale Gegenstandsbereiche. Das Ziel bestand und besteht darin, ontologische Konzepte von Geschlecht zu dekonstruieren, zu historisieren und so letztendlich zu

Prof. Dr. Maren Lorenz

entnaturalisieren. Historisch betrachtet manifestieren sich Körperkonzepte immer in sozialen, rechtlichen, medizinisch-technologischen und ökonomischen Praktiken, aber auch in Institutionen und Infrastrukturen. Vergeschlechtlichte Körper werden so zur Schnittstelle politisch-normativer Interventionen und Zuschreibungen die ein biopolitisches Beziehungsgeflecht zwischen Machtprozessen, Wissens- und Subjektivierungspraktiken sichtbar machen. Wann und wie Geschlecht derartig ontologisiert wurde und wird, stellen dabei weiterhin die Leitfragen der Forschung dar.

Hieran soll das Symposium des AKHFG anknüpfen, um Bilanz zu ziehen und über die Gegenwart und Zukunft der historischen Geschlechterforschung zu diskutieren. Gefragt werden soll nach der Geschichte der Mechanismen der Biologisierung bzw. Naturalisierung von Geschlechtermodellen in den Lebens- und den Kultur- und Sozialwissenschaften, nach dem Wandel von Objektivierungs- und Subjektivierungsprozessen, sowie der Formierung biopolitischer Dispositive. Nicht zuletzt soll auch die These diskutiert werden, die Genderforschung sei in Teilen an ihrer eigenen Dezentralisierung in den einzelnen Wissenschaftsfeldern mit verantwortlich. Als gemeinsame Klammer im Sinne einer Fokussierung wünschen wir uns historische Vorträge, die die Reflexion über theoretisch-methodische Aspekte und Konzeptualisierungen herausfordern.

Folgende Themen wären denkbar:

- Vergleich aktueller und historischer Ontologisierungs- und Anthropologisierungsansätze
- Biologisierung bzw. Essentialisierung von Geschlecht in den Gesundheits- und Lebenswissenschaften
- Familie, Ehe und Kindeswohl (als biologisch definierte Einheiten)
- (Biologisch definierte) Arbeits- und Leistungsfähigkeit
- Definitionen geschlechtsspezifischer Intelligenz
- Reflektionen/Kategorisierungen von geschlechtlichen Zuschreibungsprozessen
- Anti-essentialistische Strategien in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Die o.g. Perspektiven sind als Ideen und Vorschläge zu verstehen. Zum Konzept der Tagung passende Beiträge, die nicht in die o.g. Rubriken fallen, sind selbstverständlich herzlich willkommen!

Wir bitten um Abstracts (max. 200 Worte) für einen 20-minütigen Vortrag inkl. einer kurzen biografischen Notiz (max. 100 Worte) mitsamt Kontaktdaten **bis zum 30.09.2016** per E-Mail an:

Dr. Muriel González Athenas
Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Geschichtswissenschaft
D-44780 Bochum
muriel.gonzalez@rub.de

Dr. Falko Schnicke
German Historical Institute
17 Bloomsbury Square
London WC1A 2NJ
schnicke@ghil.ac.uk

Prof. Dr. Maren Lorenz
Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Geschichtswissenschaft
D-44780 Bochum
maren.lorenz@rub.de

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Eine Peer-Review-Publikation ist geplant.

Innereuropäische Reise- und Übernachtungskosten können für die Referent/innen übernommen werden.

<http://www.akgeschlechtergeschichte.de>